



*Jung, charmant, ehrgeizig: Schüler Liam Bremer kandidiert für die Gemeindewahlen in Sassenheim.
Foto: Claude Piscitelli*

[\(#\)](#)

Veröffentlicht am Dienstag, 15. August 2017 um 15:00

Von Bérengère Beffort

Das sanft gewellte rötliche Haare und dieses verschmitzte Lächeln mit den Pausbäckchen: Ganz klar, Jungpolitiker Liam Bremer hätte in der Renaissance den großen italienischen Meister Raffael inspiriert. Doch verlassen Sie sich nicht auf die milden Gesichtszüge. Wenn Liam Bremer über seine beruflichen Zukunftspläne redet, dann sagt er ernst: „Ich will Philosophie studieren, weil sich die Arbeitswelt durch die Digitalisierung und Automatisierung rapide verändert, und es von Vorteil ist, wenn man mit einem interdisziplinären Studiengang Kenntnisse und Kompetenzen über Werte, Grundlagen des menschlichen Denken und Logik erlangt.“

Der 18-jährige Schüler aus Zolver weiß, was er will. Zur anstehenden Rentrée wird Bremer nicht nur eine Première D im LGE in Esch-Alzette absolvieren. Er kandidiert auch für Déi Gréng in der Gemeinde Sassenheim.

„Das politische Engagement hat sich schrittweise entwickelt“, erinnert sich der Schüler. Lebhaftige Gespräche im Unterricht rund ums Referendum im Jahr 2015 weckten sein Interesse. Er blickt zurück: „Ich war damals noch etwas jung, aber ich habe schnell gemerkt, dass ich gerne argumentiere und eine Meinung verteidige.“ Bremer sammelte erste Erfahrungen in der sachlichen Auseinandersetzung. Debatten nahmen immer mehr Raum in seinem Leben ein – im Schülerkomitee des LGE, in der nationalen Schülervertretung CNEL, im europäischen Jugendparlament. Mit jeder Etappe stieg das Selbstvertrauen an. Ein Crashkurs sozusagen für eine parteipolitische Beteiligung.

Déi Gréng als politische Familie

Letztes Jahr meldete sich Liam Bremer bei der Jugendpartei der Grünen. „Ich habe mich informiert und wusste, dass ich die Werte und Überzeugungen von Déi Gréng teile. Andere kamen nicht so in Frage. Die LSAP war meines Erachtens nicht sozial genug“, erläutert der junge Mann. Bei den Grünen hat ihm besonders der schonende Umgang mit den Ressourcen gefallen. „Es geht nicht mehr anders. Wir müssen Verantwortung übernehmen“, so Bremer.

Zu Hause erhält er jede Menge Rückhalt von seiner Mutter. Sie wird ebenfalls für Déi Gréng bei den Gemeindewahlen kandidieren. Doch der Sohn nuanciert: „Ich würde nicht sagen, dass meine Mutter meine Einstellung beeinflusst hat. Wir teilen viel mehr die gleichen Werte.“

Die politische Familie schenkte dem Schüler umgehend viel Vertrauen. „Die grüne Jugendpartei ist personell anders ausgestattet als große Volksparteien. Aber das ist auch positiv, weil man sofort an vielen Stellen mitwirken kann“, sagt der 18-Jährige. Schnell hat er weitere Stufen erklommen. Beim jüngsten Kongress der Jugendpartei ist Bremer zum Mitglied des Führungskomitees ernannt worden. Nun hat er auch einen Platz auf der grünen Kandidatenliste in Sassenheim für die Wahlen am 8. Oktober ergattert.

Sein Einsatz trifft bei Bekannten aber nicht immer auf Verständnis. Politik werde oft als Frustration betrachtet. „Manche Leute sagen, ich solle mich eher amüsieren. Das politische Engagement sei Zeitverschwendung“, erzählt Bremer. Er hält dagegen: „Sehen Sie nur, wie wir uns zuletzt als Schüler gegen die Ausweisung einer albanischen Familie mobilisiert haben.“

Das hat die breite Öffentlichkeit bewegt“. Gerade auf lokaler Ebene könne jeder Einzelne einen erheblichen Beitrag leisten – wenn er seine Stimme erhebt und sich für Alternativen einsetzt.

"Ich will etwas verändern"

Bremer tritt für eine stärkere Bürgerbeteiligung ein. Petitionen sollten zur politischen Teilnahme beitragen, so der Jungpolitiker und spricht sich dafür aus, das im Parlament bestehende Instrument auf lokaler Ebene auszubauen. Ferner müssten Jugendliche mehr eingebunden werden. „Viele junge Leute sind nicht hinreichend informiert und wissen nicht, wie sie sich in der Gemeinde einbringen könnten. Ich möchte, dass ihre Stimme mehr Gehör findet“, so der Kandidat von Déi Gréng.

In der kommunalen Jugendkommission wünscht sich der 18-Jährige, dass mehr junge Leute mitmischen. Sie wüssten aus nächster Nähe, was Altersgenossen erwarten. In eigener Sache zeigt er sich rational-ehrgeizig. Er stuft er seine Chancen auf einen Sitz im Gemeinderat als gering ein. „Man muss realistisch bleiben“, meint er nüchtern. Bisläng sind Déi Gréng Koalitionspartner und verfügen über drei Mandate im Rathaus. Das sind wenige Plätze für persönliche Aufstiegsmöglichkeiten. So sagt Liam Bremer weise: „Mir geht es nicht vorrangig darum, politisch Karriere zu machen. Ich will etwas verändern“.